

Ergebnissammlung Cybersex

Barbara Rothmüller

4.6.2020

In der Pandemie haben einige Menschen neue sexuelle Praktiken ausprobiert. Cybersex ist eine jener Praktiken, die Erwachsene lustvoll und aufregend finden, auch und gerade in Zeiten der Ausgangsbeschränkungen. Sei es in Fernbeziehungen, als aufregende neue Aktivität von Paaren oder von lustvollen Singles: sexuelle Nachrichten, erotische Gespräche via Telefon, Nacktfotos, teilweise Videos und sexuelle Aktivitäten via Skype oder Zoom wurden in der Pandemie von jeder dritten Person ausprobiert.

Menschen die Cybersex machen sind etwas stärker neugierig, sexuell risikobereit und offen, und haben tendenziell ein höheres sexuelles Begehren in der Pandemie. Sie verwenden Sexualität häufiger dafür, um sich von der aktuellen Situation abzulenken, als andere Befragte. So aufregend und lustvoll das für manche Befragte auch ist: an die digitale Sicherheit denken nur zwei von drei Personen dabei. Von ihnen könnte man aber viel lernen, wie man sich vor einer ungewollten Verwendung der sexuellen Texte und Bilder schützen kann.

Von den Personen, die Nacktfotos verschickt haben, haben 18% klare Vereinbarungen zur Nutzung und Weiterverbreitung getroffen. Bei jenen Befragten, die sexuelle Videos für jemand aufgenommen haben, hat aber nur jede 4. Person besprochen, wer diese Bilder sehen darf und wer nicht. Bei Personen, die sexuelle Bilder und Videos auf eine Pornoseite hochgeladen oder live Sexcams genutzt haben - das waren vor allem Männer -, hat jeder dritte Befragte dafür gesorgt, den Namen und Aufenthaltsort geheim zu halten. Programme mit end-to-end Verschlüsselung werden nur von jede/r 4. Person für ihre digitalen sexuellen Aktivitäten verwendet.

Am häufigsten schützen sich Menschen, die Cybersex machen, dadurch, dass sie dies mit Personen machen, die sie persönlich kennen. Es schützt natürlich teilweise vor mißbräuchlicher Verwendung, wenn ein Vertrauensverhältnis zu den involvierten Personen besteht. In Einzelfällen kann es jedoch sogar im Bekanntenkreis oder nach einer Trennung zur ungewollten Weiterleitung von Bild- und Videomaterial kommen. Deshalb sollte man sich vor so einem Fall präventiv schützen. Einmal versendet weiß man letztlich nicht wo die Bilder landen. Das Weiterleiten von sexuellem Bildmaterial ist rechtlich verboten! Wenn eine Person ein Nacktfoto oder Video ungefragt erhält, ist es eine Form der sexuellen Belästigung. Man macht sich auch strafbar wenn man sexuelle Bilder oder Videos von anderen ohne deren Wissen und Zustimmung weiterleitet! Das Verbot gilt selbst für Whatsapp Gruppen oder social media Plattformen. Wer Bilder ohne Zustimmung der abgebildeten Personen erhält, sollte diese sofort löschen. Betroffene können sich an eigene Beratungsstellen wenden, etwa den Internet-Ombudsmann. Nähere Informationen auch hier:

<https://www.rechtsanwalt-flatz.at/wann-ist-das-versenden-von-nacktfotos-strafbar/>

<https://www.rataufdraht.at/themenubersicht/handy-internet/nacktbilder>

Maximale Sicherheit ist nur dann gegeben, wenn es die Aufnahmen nicht erlauben, die Person und den Aufenthaltsort zu erkennen. Zwei Drittel der Befragten in meiner Studie zeigen auf den Bildern und Videos ihr Gesicht. Dabei kann man seine Privatsphäre sehr wirksam schützen, wenn sexuelle Bilder und Aufnahmen ohne Kopf oder mit starker Schminke und Verkleidung gemacht und alle identifizierbaren Merkmalen abgedeckt werden, wie Tattoos, auffällige Muttermale oder Narben. Dabei sollte man auch an den Hintergrund denken und diesen neutral oder verschwommen halten.

Interessant ist, dass Menschen, die Kontakt zu sexuellen Communities hatten, sehr viel besser über digitale Sicherheit Bescheid wissen als andere Menschen! Es gibt dieses Wissen

darüber, wie man digitale Medien für lustvolle Sexualität einsetzt, man muss nur in Kontakt treten zu den Menschen die sich hier besser auskennen und über digitale Sexualität sprechen.

Liste präventiver Maßnahmen:

- das Gesicht nicht zeigen
- Tattoos und Narben verbergen
- sich schminken und verkleiden
- den Hintergrund verschwommen oder neutral halten
- Name und Aufenthaltsort geheim halten
- eine anonyme Emailadresse benutzen, die man sonst nicht verwendet
- Virenschutz und Firewall aktivieren
- ein Programm mit end-to-end Verschlüsselung verwenden
- nur Personen involvieren, die man persönlich aus dem Offline-Leben kennt
- klare Vereinbarungen zur Nutzung und Weiterverwendung treffen
- klare Grenzen kommunizieren
- bei Grenzverletzungen den Kontakt abbrechen
- bei Grenzverletzungen User melden